

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **10 (1924)**

Heft 48

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz
Der „Pädagogischen Blätter“ 31. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Trogler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telephon 21.66

Inserten-Annahme, Druck und Versand durch die
Akt.-Ges. Graphische Anstalt Otto Walter - Olten

Beilagen zur Schweizer-Schule:
„Volkschule“ „Mittelschule“ „Die Lehrerin“

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20
(Heft Vb 92) Ausland Postzuschlag
Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Was die Schüler selber von unserer Schulweisheit sagen — „Mein Freund“ — Schulnachrichten —
Bücherschau — Lehrerzimmer — Beilage: Mittelschule Nr. 8 (math.-naturwissenschaftliche Ausgabe)

Was die Schüler selber von unserer Schulweisheit sagen

Ziel uns da jüngst in einer psychologischen Zeitschrift ein Bericht in die Hände über eine interessante experimentalphysiologische Untersuchung zur Frage der Beliebtheit beziehungsweise Unbeliebtheit unserer Unterrichtsfächer. Der Bericht regte zu einigen andern Erwägungen an, die mit ihm zusammenhängen. Von diesen Erwägungen zuerst und dann vom Berichte selber möchten wir den Lesern der „Schweizer-Schule“ in dieser und in einigen folgenden Nummern etwas ausplaudern.

I.

Ein Vorwort.

Das weißt du schon lange, daß du deinen Schülern nicht den ganzen Tag und in jeder Unterrichtsstunde gleich lieb bist. Und du hast es längst heraus — auch wenn du es niemanden sagtest —, wann es deinen Kindern besonders warm ums Herz wird bei dir, wann sie nur mit halber Liebe bei dir und bei der Arbeit sind und wann, ach, ihr Herz weit, weit weg ist von dir und deinem jetzt so unnützen Eifer. Du hast dich vielleicht längst mit dieser Tatsache abgefunden: das wird so sein müssen, das ist wohl immer so gewesen, das wird auch bei andern so sein, das gehört zum ordentlichen Geschäftsbetrieb. Aber wenn du gelegentlich etwas tiefer über diese im Grunde halt doch recht leidige Sache nachgrübeltest — es wäre halt doch schöner, den Kindern immer lieb und immer gleich lieb zu sein! — dann fandest du vorerst, daß du selber nicht allen Wissenschaften die gleiche Liebe entgegenbringst, daß du also selber nicht den ganzen Tag gleich liebenswürdig bist. Und indem du weiter über diese Tatsachen nachdachtest, fandest du eine merk-

würdige Übereinstimmung zwischen deiner Liebe zu deinen Unterrichtsfächern und der Liebe deiner Schüler zu ihnen. Und wenn du zufällig Oberlehrer bist und feine Ohren hast, dann ist es dir nicht entgangen, wie einmal ein Mädchen seinem Schwesterchen freudig erzählte, es gehe jetzt so gerne in die Gesangsstunde und mache so gerne Aufsätze, seit es beim Herrn Oberlehrer in der Schule sein dürfe. Und du spürtest eine stille, tiefe Freude durch deine Seele gehen, als du das hörtest. Und wenn du noch feinere Ohren und dazu ein recht demütiges Herz hast, dann vernahmst du es auch, als einst ein sonst braves, gutes Kind weinend nach Hause ging und den Eltern klagte, wie es früher, als es noch in der Unterstufe war, so gerne und — wie der Herr Unterlehrer gesagt habe — so gut rechnete, jetzt aber möge es das Rechnen einfach nicht mehr. Und es tat dir recht weh, das zu hören. Denn du warst überzeugt, daß deine Rechenstunde sicher keine schlechtere Note verdiene als die des Unterlehrers. Hier muß der „böse Feind“ Antraut gesät haben in eine Schülerseele hinein! — Vielleicht aber auch zogest du dich zu einer pädagogisch-methodischen Gewissensforschung in eine heilsame Einsamkeit zurück. Und du kamest als ein Besserer zurück; mit dem Beginn des neuen Schuljahres gingst du als ein anderer, mit einer größern Liebe und mit mehr Geduld und mit einer bessern Methode in deine Rechenstunden.

Solche Sachen also sind dir längst bekannt. Und auch das weißt du, daß in der gleichen fleißigen und geschickten und warmen Unterrichtsstunde, die einem Teile deiner Schüler das Herz warm und die Augen leuchten macht, ein anderer